

WALDSCHÄDEN

Kranke Kronen



Todfeind der Buche: Borkenkäfer in Großaufnahme.
(Foto: www.interreg-buche.de)

**Der luxemburgische Wald
leidet unter Trockenheit
und Krankheiten.
Waldsterben
diagnostiziert
niemand mehr, dafür
aber drastische
Veränderungen als Folge
des Klimawandels.**

Dem deutschen Wald gehe es so schlecht wie kaum je zuvor, heißt es im Waldschadensbericht 2004, der Anfang Dezember veröffentlicht werden soll. Bei 31 Prozent der Bäume habe der Laub- und Nadelverlust die höchsten Schädigungsstufen erreicht, berichtete die "Welt am Sonntag" im Vorfeld. Grund genug für die grüne Ministerin Renate Künast, "eine konsequente Umweltschutzpolitik und Reformen im Agrarbereich" anzumahnen. Seit in den 80er Jahren ein "Waldsterben" vorhergesagt wurde, überwachen Bund und Länder detailliert die Entwicklung des deutschen Forstbestandes. Nach einer längeren Erholungsperiode hat sich der Zustand des Waldes in den vergangenen beiden Jahren wieder verschlechtert.

In Luxemburg gibt es derzeit keine vergleichbaren Daten. Seit 2000 wird kein Schadensbericht mehr erstellt. Aus Personalangel, wie der zuständige Beamte in der Forstverwaltung, Claude Parini, erklärt. Bis dahin gab es landesweit rund 50 Standorte, an denen der Gesundheitszustand der Bäume überwacht wurde. "Wir werden dieses Programm wieder aufnehmen, sobald es uns möglich ist", so der Beamte. Zwischenzeitlich werden nur im Rahmen des internationalen Forschungsprogramms "ICP Forests" an vier Standorten Daten erhoben. Die aber will die Forstverwaltung nicht veröffentlichen, weil sie "statistisch nicht verwertbar" seien. Auch ohne exakte Zahlen weiß Claude Parini, dass es um den Luxemburger Wald nicht zum Besten steht: "Im Spätsommer 2003 haben wir zum Beispiel festgestellt, dass viele Bäume vorzeitig gelb wurden."

Roger Schauls, Waldexperte des Mouvement écologique, bestätigt dies: "Besonders die Buchen haben unter dem trockenen

Sommer 2003 gelitten, und dieses Jahr war die Balaubung bei vielen Bäumen spärlich." Als Zeichen für die Probleme der Buchen wertet er, dass nach 2002 dieses Jahr schon wieder ein "Mastjahr" war. So bezeichnen Experten Jahre, in denen die Bäume massiv blühen und besonders viele Buchecker tragen, die früher für die Viehmast genutzt wurden. Normalerweise geschieht das nur alle acht bis zehn Jahre. "Dass die Buchen außer der Reihe so viele Früchte tragen, zeigt, dass sie schwer erkrankt sind und alle Kraft in die Produktion von Nachkommen stecken", sagt Roger Schauls.

Mythos Waldsterben

Im 1993 erschienenen Buch "Eise Bësch" hatte der Umweltschützer bereits die Alarmglocken geläutet: "Der Zusammenbruch der Waldökosysteme der nördlichen Halbkugel, insbesondere Mitteleuropas, beschönigend in 'neuartige Waldschäden' umgetauft, hat in den letzten 20 Jahren eine Dimension erreicht, die nur mit dem Rückzug der Wälder während der Eiszeiten gleichzusetzen ist." Schon damals wurde die Prognose eines massiven Waldsterbens in Frage gestellt - der Wald zeigte sich überlebensfähiger als erwartet. Heute ist Roger Schauls vorsichtiger: "Ich würde jetzt nicht von Waldsterben reden. Dass die Bäume unter einem trockenen Sommer so leiden, zeigt aber ihre verminderte Vitalität."

Rückblickend auf den Katastrophismus der 80er Jahre gibt der Umweltschützer zu bedenken: "Das hat ja auch etwas bewirkt. Durch Luftreinhaltungspläne wurden Millionen Tonnen Schwefeldioxid eingespart. Der Wald konnte sich erholen." Rosig sei die Situation aber nicht. Wenn sich das Klima weiter verändere, mit langen trockenen Sommern, veränderten sich auch die Waldgesellschaften. Buchen und Fichten, die ein feuchtes Klima brauchen, würden von anderen Baumarten wie Eichen zurückgedrängt. "Tragisch ist, dass das Klima so schnell kippt. Bis sich der Wald angepasst hat, wird es massive Schäden geben", prognostiziert Roger Schauls.

Die Trockenheit ist allerdings nicht das einzige Problem, mit dem die Buchenbestände zu kämpfen haben. Seit dem Jahr 2000 ist der Großraum Eifel-Ardenennen von der so genannten Buchenkomplexkrankheit betroffen. Komplex an dieser Erkrankung ist, dass sie in mehreren Phasen verläuft und mehrere Schädlingsarten wie Weißfäulepilze, Buchenwollschildläuse und Borkenkäfer umfasst. Die Forstverwaltung ist an einem Interreg-Programm beteiligt, das diese Krankheit erforscht. "Es ist wichtig, den Krankheitsverlauf besser zu verstehen", sagt Claude Parini. Derzeit geht die Verwaltung aber davon aus, dass die Krankheit nicht ansteckend ist. Deshalb empfeh-

le man auch nicht, alle kranken Bäume zu fällen, so Parini. Einzige Ausnahme bilden die Bäume an Wegen, denn: "Manchmal brechen die Bäume recht plötzlich ab, noch bevor augenscheinliche Symptome wie Pilzfruchtkörper auftauchen."

Die Sorgen der Waldexperten sind verständlich. Ursprünglich war die Buche der am meisten verbreitete Baum in Luxemburg und Umgebung, bevor die Anpflanzung von Nadelhölzern und Lohhecken sie verdrängten. Im Ösling haben sich solche Buchen-Urwälder stellenweise erhalten - und sind jetzt von der Krankheit bedroht. Darüber hinaus ist die Buche, neben den von Ökologen geschmähten Fichten, ein wichtiger Nutzbaum. Auf der Website des Interreg-Projektes wird die Befürchtung ausgedrückt, "dass die Buche als wichtigste Baumart der naturnahen Waldbewirtschaftung durch diese Schäden einen erheblichen „Imageverlust“ erleidet. Dies könnte zu erheblichen Rückschlägen in den Bemühungen um einen naturnäheren Waldbau auch im kommunalen und privaten Waldbesitz und in der Akzeptanz des Waldnaturschutzes führen." Die Schäden durch die Krankheit sind beträchtlich: Im Ösling gingen bis 2003 etwa 8.800 Festmeter Holz verloren, in der Eifel waren es 23.000.

Pilz killt Käfer

Aber was lässt sich gegen die Krankheit tun? "Mehr Klimaschutz", fordert Roger Schauls. "Hoffen, dass die nächsten Sommer nicht so heiß werden", sagt Claude Parini. Denn die Faktoren Krankheit, Schwächung durch Luftverschmutzung und Trockenheit addieren sich. Den Einsatz chemischer Pilz- und Insektenvernichtungsmittel lehnt die Forstverwaltung ab. "Gespritzt wird nicht", versichert Claude Parini. In Zusammenarbeit mit dem Centre de recherche publique Gabriel Lippmann suchen die Experten nun nach einer Geheimwaffe gegen Borkenkäfer: Ein Pilz, der sich von Käfer zu Käfer überträgt und die Insekten tötet, soll bei der Rettung der Buchenbestände helfen. Statt auf chemische Waffen setzt die Forstverwaltung gewissermaßen auf Bio-Waffen.

Die Möglichkeit, gezielt andere Baumarten anzupflanzen, sei keine gute Lösung, sagt Roger Schauls. Die Forstverwaltung habe recht, auf Naturverjüngung zu setzen. Der Umweltschützer hofft: "Vielleicht setzen sich neue Baumarten durch. Vielleicht finden sich unter den jungen Buchen, die jetzt hochkommen, Varietäten, die besser an ein warmes Klima angepasst sind. Die genetische Vielfalt des Waldes ist seine beste Lebensversicherung."

Raymond Klein

Jusos wollen besseren Schülertransport

Wer morgens mit dem Bus zur Arbeit fährt, wird sie bemerkt haben: die Massen an SchülerInnen, die sich in überfüllte und unpünktliche Busse quetschen. Die JungsozialistInnen haben jetzt an den Transportminister Lucien Lux (LSAP) appelliert: Er soll sich im Rahmen so genannter "regionaler Transportforen" mit den Transportfirmen und allen weiteren Betroffenen an einen Tisch setzen, um einen "konstruktiven Dialog" zu führen. Nach Ansicht der Jusos ist die mangelnde Sicherheit das dringlichste Problem. Es sei "nur noch eine Frage der Zeit", bis sich die desolate Situation in einem Unfall niederschläge, heißt es in einer Mitteilung an die Presse. Auch die Ursachen hat die Jugendorganisation bereits ausgemacht: Schuld sei vor allem eine schlechte Planung in den Regionen, fehlende Busse und Infrastrukturen - zudem seien viele Fahrpläne überhaupt nicht auf die Stundenpläne der Schüler abgestimmt. Es sei absurd, unter diesen Umständen Schülern einzubläuen, nicht mit dem eigenen Auto zur Schule zu fahren.

Bürgerbeteiligung: Aarhus kommt doch

Neben dem besseren Zugang zu Informationen könnte schneller als erwartet ein Verbandsklagerecht im Umweltbereich eingeführt werden. Beides ist Bestandteil der so genannten Aarhus-Konvention, die am vergangenen Dienstag ein weiteres Mal Thema in der Umweltkommission war (siehe woxx Nr. 770). Das Gesetzesprojekt der vorigen Regierung hatte sich auf den Informationszugang beschränkt. Der Mouvement écologique dagegen hatte die integrale Umsetzung der Konvention gefordert.

Anders als seine Vorgänger im Umweltministerium sprach sich Lucien Lux am Dienstag für eine kurzfristige Ratifizierung der Aarhus-Konvention aus. "Die Chamber soll Gelegenheit haben, sich prinzipiell für die Konvention auszusprechen, die Umsetzung folgt dann nach", so der Minister gegenüber der woxx. Auch in Sachen Rekurs bei Verweigerung von Informationen hat der Minister einen Vorschlag vorgelegt: Statt der langsamen und teuren Verwaltungsgerichtsbarkeit soll die Möglichkeit eines Referee-Urteils geschaffen werden.

Schirmherrschaft



Die Geschichte der woxx ist eng mit der computertechnischen Entwicklung in den 80er und 90er Jahren verbunden. "Low Cost" hieß vor allem am Anfang das Motto. Als Andere sich mit klobigen IBM-Brotkisten herumplagten (oder sich gar an damals sündhaft teuren Apples versuchten) setzte der Gréngespon auf eine "power without the price" Lösung namens Atari. Die Computermarke ist schon Mitte der 90er eingegangen, die woxx hat überlebt und auf die Apfelmodelle umgesattelt. Ob aus Nostalgie oder aus reiner Knicke- rigkeit: Fast der gesamte Computerschrott hat seit der Anfangszeit das Haus nie verlassen. Vor allem die Computerschirme haben die woxxies jetzt zum Handeln gezwungen: kein Tisch, der nicht als Schirmunterstand missbraucht würde; kein Schrank, der nicht mit einem jener Kästen verunziert würde. Überall, wo noch eine Ecke frei ist, stapeln sich die grauen Staubfänger. Sogar das Archiv konnte in letzter Zeit nicht mehr ausgebaut werden, denn auch in diesem bescheidenen Raum führten die 15-, 17- und 20-Zöller das Regiment. Endlich soll Schluss sein damit. Freuen wird es die Gemeindeverwaltung, die jetzt die Entsorgungspauschale gleich mehrfach kassieren darf.



(renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel und Grafiken geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • **Karikaturen:** Guy W. Stoos • **Fotos:** Christian Mosar • **Verwaltung:** Corinne Saghuber (admin@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo. - Fr. 8.30 - 12.00 Uhr. • **Druck:** c. a. press, Luxemburg • **Einzelpreis:** 1,49 € • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 65 € (Ausland zzgl. 26 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 25 € • **Postscheckkonto:** CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Espace Régie Luxembourg s.a. Tel. 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • **Recherchefonds:** Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der "Solidaritéit mam Gréngespon asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • **Büros:** 51, ave de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • **E-mail:** woxx@woxx.lu • **Site:** www.woxx.lu • **Tel.** (00-352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79